

Jahrbuch
der k. k. geologischen
Reichsanstalt.



16. Band.
Jahrgang 1866.
III. Heft.

Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 24. Juli 1866.

Herr k. k. Bergrath Dr. Fr. Ritter v. Hauer im Vorsitz.

Dr. Fr. Ritter v. Hauer. Der Meteorsteinfall von Knyahinya.

Herrn Ingenieur Franz Kistler in Ungvár verdankt die k. k. geologische Reichsanstalt als überaus werthvolles Geschenk für ihre Sammlung ein Exemplar, 14¼ Loth schwer, der am 9. Juni bei Knyahinya oberhalb Berezna im Ungvárer Comitate gefallenen Meteorsteine, nebst ausführlichen Nachrichten über die bei dem Falle beobachteten Erscheinungen. Weitere wichtige Mittheilungen über das Phänomen erhielt die Anstalt unter freundlicher Vermittlung des Herrn Otto Freiherrn v. Hingenu von Herrn Ludwig Freiherrn von Fischer, Gutsbesitzer in Gálszecs im Zempliner Comitate, dann Herr k. k. Hofrath W. Ritter v. Haidinger vom Herrn k. k. Ministerialrath Ludwig Freiherrn v. Hohenbühel-Heüfler mit Mittheilungen von Herrn Professor F. Haszlinzky in Eperies, von Herrn Professor Johann Kriesch in Ofen und von Herrn Franz Kistler. Eine eingehendere Darstellung wird von Herrn k. k. Hofrath W. Ritter v. Haidinger in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht; hier sei nur erwähnt, dass der Fall zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags bei wolkenlosem Himmel aus einem Meteor erfolgte, das sich in der Gegend des Falles selbst als Rauchwolke, in der Gegend von Gálszecs dagegen als Feuerkugel darstellte. Dieselbe zerplatzte mit einem intensiven Knall, der auf 10 bis 12 Meilen in der Umgebung gehört wurde und in Gálszecs (neun Meilen Luftlinie von Knyahinya) noch die Fensterscheiben erzittern machte. Ungefähr zwei bis drei Minuten nach diesem Knall hörte man ein Getöse, wie das aneinander schlagender Steine, welches 10—15 Minuten anhielt, und gleichzeitig mit dem Anfange dieses Getöses beobachteten die am Felde beschäftigten Leute das Herabfallen der Steine. Einer derselben schlug vor den Augen des Wirthes in Knyahinya zwischen Zwetschkenbäumen vor seinem Wirthshause auf den Boden. Derselbe sah gleich nach dem Steine und hob ihn auf; er war eiskalt und verbreitete einen starken Schwefelgeruch. Die Zahl der gefallenen Steine war sehr gross, es wurden bisher schon gegen 60 aufgesammelt; die grössten bohrten sich bis zu ein Fuss tief in die Erde, das grösste aufgefundene Stück ist 27 Pfund schwer.

Fr. R. v. H. Vulcanische Erscheinungen von Santorin. Bezüglich derselben schreibt Herr Dr. W. Reiss aus Syra am 2. Juni 1. J.:

„Durch Vermittlung des Herrn von Hahn habe ich unter Heutigem ein Kistchen mit Steinen an die k. k. geologische Reichsanstalt abgesendet, in der Hoffnung, dass eine Vervollständigung der Santorin-Sammlung einiges Interesse für Sie bieten würde. Die übersandten Gesteine gehören alle der am Abende des